dies wohl sagen, denn wo er hinkam, verbreitete er Freude. Endlich war seine Aufgabe vollendet.

„Morgen gehe ich nach Südheim," sagte er zu Amalie, als er Abschied von ihr nahm. „Wünsche mir Glück!"

Ja, das wünsche ich dir von ganzem Herzen," antwortete Amalie, „obwohl es vollkommen überflüssig ist. Denn du weißt so gut wie ich, was deiner wartet."

Er lachte fröhlich, dann küßte er sie und flüsterte: „Du kommst auch bald an die Reihe, Amalie."

Sie schüttelte den Kopf; es schien ihr, als hätte sich in der letzten Zeit eine Schranke zwischen ihr und Heinrich aufgerichtet.

---

23. Klärchen.

„Erkennen Sie es wieder?" fragte Walter, als er mit Klärchen an einem Fenster des Epheuhäuschens stand und ihr das kleine Notizbuch zeigte.

Klärchen nahm es in die Hand und betrachtete es.

„Natürlich erkenne ich es!" rief sie. „Ich hatte es zu Weihnachten bekommen und mich nur ungern davon getrennt; nur haben Sie mir gar zu leid gethan, und ich mußte Ihnen eine Freude machen."

„Thue ich Ihnen noch immer leid?" fragte er lächelnd.

„Bewahre! Warum auch? Sie haben ja alles, was Sie sich nur wünschen können und noch mehr; denn Sie haben Macht, andere glücklich zu machen, wie Sie Heinrich schon glücklich gemacht haben. Heute habe ich von Amalie einen Brief bekommen, in dem sie schreibt, daß Heinrich ein ganz anderer Mensch geworden ist, seit er mit Ihnen gearbeitet hat."

„Ich muß eben trachten, mich beliebt zu machen," entgegnete Walter lächelnd. „Denken Sie nur, da kommt urplötzlich ein Fremder hereingeschneit und nimmt Geld, Land 2c., behauptet aber trotzdem, er sei Ihr Bruder, Ihr Vetter, und Sie seien verpflichtet, ihn zu lieben. Ist das nicht eine